

Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Anzeigenspreis  
für die vierzehntägige Corpus-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilage-Nr. 9. März.

Inserate  
für die nachfolgende Nummer  
bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vor-  
mittags, frühere dagegen tags  
zuvor erbeten.

Inserate besterem sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 90.

Donnerstag, den 17. April.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## \* Friedenschancen.

Eine der erfreulichsten Erscheinungen der an dunklen Punkten sonst nicht armen Gegenwart ist die mit jedem Jahre sich mehr einlebende Friedensverehrung der Völker und die Rechtfertigung derselben durch die Dant einer geschichtlichen und kühnen Politik in normale Bahnen geleiteten europäischen Constellation. Der Unterschied zwischen den heutigen und früheren Verhältnissen, da jedes Frühjahr, wenn nicht einen Krieg, doch Kriegsgeschichte und Gefahren europäischen Constellation. Der Unterschied zwischen den heutigen und früheren Verhältnissen, da jedes Frühjahr, wenn nicht einen Krieg, doch Kriegsgeschichte und Gefahren europäischen Constellation. Der Unterschied zwischen den heutigen und früheren Verhältnissen, da jedes Frühjahr, wenn nicht einen Krieg, doch Kriegsgeschichte und Gefahren europäischen Constellation.

sonzentrirt; Verwicklungen herbeizuführen war ihr Beruf und der Erfolg konnte nicht ausbleiben, nachdem eine Reihe schwelender Machtfragen nur durch blutige Auseinandersetzung gelöst werden konnte. Die Vorfälle der sogenannten ewigen Friedensfreunde waren machtlos gegenüber den Thatfachen, die Völker selbst waren sich bewußt, daß nur das Schwert entscheiden könne. Die Dinge stehen heute anders; es existirt keine europäische Frage mehr, welche die Regierungen und die Völker zu gewaltsamen Eruptionen drängen würde. Gewiß giebt es genug Elemente, welche in hartnäckigem Groll gegen die heutige europäische Ordnung verharren. Die Organe des Panflaasismus sind verumt, allein Niemand wird daran denken, daß er auch erloschen sei, daß der russische Ehrgeiz die heutigen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel als definitive betrachte; man spricht in Frankreich nicht mehr von der Revanche, allein von Zeit zu Zeit macht man die Wahrnehmung, daß selbst die vornehmsten Geister der Nation an dem Gedanken einer Korrektur des Franzfurter Friedens festhalten. An äußeren Anlässen zur Herbeiführung einer europäischen Krise würde es auch jetzt für eine gewissenlose Diplomatie nicht fehlen. Es hat ja an überartigen Intriguen der Veteranen aus der alten diplomatischen Schule zur Herbeiführung neuer Konflikte nicht gefehlt und es bedurfte gerade der Gewandtheit und Energie des leitenden deutschen Staatsmannes, um die Kriegstendenzen durch die Bildung einer mächtigen Friedensallianz unschädlich zu machen, die in ihrer Weise in der Geschichte Europas kein Seitenstück hat.

aller Regierungen erdrückt werden kann. Die Dynamikbände summt sich nicht um die Regierungsform, sie tritt in dem absolutistischen Rußland, in dem republikanischen Frankreich, in dem konstitutionellen England mit gleicher verbrecherischer Verwegenheit auf und fordert einen gemeinsamen Feldzug heraus. Die Differenzen zwischen den einzelnen Staaten treten weit zurück hinter dem Kampf auf Leben und Tod, den der Anarchismus gegen den Staat überhaupt eröffnet hat und welcher dem letzten Viertel dieses Jahrhunderts einen ganz eigenartigen Stempel aufdrückt. Wenn etwas die Befriedigung der Völker über die heutige internationale Gestaltung und die sich immer mehrenden Bürgerkassen des Friedens beinträchtigen könnte, so wäre es das Auftreten dieses ebenfalls internationalen Feindes.

Glücklicherweise gestattet der gesicherte Friede den Staaten, im Innern jene Reformen vorzunehmen, welche den Anfang des Anarchismus in den Massen zerstören müssen. Den einzelnen Vorkreder wird nur die prompte Justiz unschädlich machen, die anarchische und revolutionäre Bestimmung der arbeitenden Klasse aber wird am besten bewältigt, wenn die Staaten sich ernstlich mit den großen Problemen des gesellschaftlichen Friedens beschäftigen. Die Ueberzeugung hierin ist eine allgemeine geworden und sie verleiht moralisch die mächtige Garantie der europäischen Ruhe, welche der große Friedensbund der Kaiserreiche repräsentirt.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 16. April.

Die „Nord. Allg. Zeitg.“ bringt an der Spitze ihres heutigen Blattes die folgende hochinteressante Rundgebung: Verschiedene Blätter beschäftigen sich mit Verhandlungen, welche über den Eintritt des Herrn Miquel in das preussische Ministerium stattgefunden haben sollen. Die betreffenden Artikel beruhen ohne Ausnahme auf Erfindung, eben so wie die sonstigen Lügenblätter über Ministerkrisen. Es ist weder eine Vacanz, noch eine neue zu schaffende Stellung in Aussicht, die zu vergleichlichen Anlässen geben könnte. Der Ursprung aller dieser Erfindungen beruht möglicher Weise auf subalterner Ausbeutung der Thatfache, daß der Reichkanzler den Wunsch gehabt hat, Herr Miquel bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zu sehen, ohne denselben aber vorwärtigen zu können, weil Herr Miquel vor Empfang der erfolgten Einladung Berlin verlassen hatte. Ein solcher Wunsch hat bei den von jeder guten Beziehung zwischen dem Reichkanzler und Herrn Miquel an sich nichts Auffälliges, und können ethischer Weise daraus doch von Niemand Rückschlüsse auf Ministerkrisen und Ministerzukunft

„Eine Thorheit nennen Sie meine Liebe zu Annunziata?“  
„Ihre Liebe — nein,“ antwortete der Graf in gebührender Tone, „wohl aber Ihre Absicht, das Mädchen heirathen zu wollen.“

„Graf Amadeo, wofür halten Sie mich?“  
„Für verliebt, für wahnsinnig verliebt, lieber Freund,“ war die ruhige Antwort des Grafen, die er mit seinem ihm eigenthümlichen spöttischen Aufsehen begleitete. Dann aber legte er, um den aufwallenden Zorn des Anderen zu beschwichtigen, seine Hand vertraulich auf dessen Schulter und legte rasch hinzu: „Obwohl das findet sich. Vorläufig handelt es sich darum, Ihnen Mutter und Tochter willfährig zu machen und den heillosigen Nebenbuhler zu besitzigen, nicht wahr?“ und er blinzte mit seinen klugen, stehenden Augen den Deutschen fragend an.

„Und das hoffen Sie bewirken zu können?“  
„Ich will es versuchen. Einem Einzelheimen gelingt Manches, was der Fremde vergeblich ertrinkt; ich hoffe, Mittel und Wege zu finden. Geben Sie mir ein paar Tage Zeit und beschreiben Sie mir genau das Haus, in dem Ihre Angebetete wohnt.“

„Ich will Sie hinführen!“ versetzte Edwin schnell.  
Der Graf wachte ab. „Chi va piano, chi va sano, heißt unser gutes Sprichwort, das hier besonders am Platze ist,“ entgegnete er lächelnd. „Je weniger man um bei einander liegt, desto besser kann ich für Sie wirken. Ihre Beschreibung genügt vollkommen. Sie werden sich die Dertlichkeit genau genug eingepägt haben.“

Edwin gab in der That eine so genaue und sorgfältige Schilderung des kleinen Hauses vor der Porta St. Galla, daß der Graf lachend rief: „Genug, genug, treuer Freund, nach Ihrer Beschreibung müßte ich ein Wunder durchfinden!“ „Recht der Thier, links ein Häuschen!“ summte er das Lied des Banditen aus „Strodelia“, ich kann nicht fehlen. Auf Wiedersehen,“ fügte er hinzu, „hier trennen sich unsere Wege, und grüßen Sie mir den Bangschläfer Bernardo.“

Von neuen Hoffnungen belebt, eilte Edwin seinem Bruder das Ergebnis seines Zusammenstehens mit dem Grafen zu erzählen.

## Verloren.

Roman von Lubwig Habicht.  
(Fortsetzung.)

Edwin v. Hammerstein hatte den Platz vor der Kirche erreicht und sah sich nach allen Seiten um. Der Graf benutzte den Moment, er er ihm den Rücken zuwenden, trat schnell hinter der Säule hervor und ging auf ihn zu, als habe er sich erst in diesem Augenblicke am Orte der verbrochenen Zusammenkunft eingefunden.

„Ich bitte um Entschuldigung,“ redete er ihn an, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte. „Ich habe Sie warten lassen.“

„Nur wenige Minuten; Sie sind pünktlich, Herr Graf, und ich danke Ihnen dafür.“

„Wo ist Ihr Bruder?“  
„Der Kammerdiener konnte heute nicht aus dem Bette kommen,“ lächelte Edwin, „und da er mich in so guter Gesellschaft mußte.“

„Rechte er sich noch einmal auf die andere Seite,“ ergänzte der Graf, ebenfalls lächelnd. „Wissen Sie, daß mir diese Gleichgültigkeit keinen hohen Begriff von der besten Schönheit giebt.“

„Eben Sie selbst,“ erwiderte Edwin zuversichtlich.

Sie überstiegen den Platz und traten in das Innere der Kirche. Weißbraudunst umwallte sie, die Kerzen flimmerten wie durch einen leichten Nebelhauch, das halbkugelige Deden der Anbächigen zog wie das Sammen eines Dienenschwarzes durch die Räume des Gotteshauses.

Die beiden jungen Männer nahmen Weißwasser und schritten dann den Gang hinauf, zum Altar der heiligen Annunziata.

Die beiden Frauen knieten bereits Annunziata. Bei dem Geräusch der nahenden Schritte blickte Annunziata unwillkürlich auf. Der Scheiter fiel von ihrem Antlitz zurück. Einen Augenblick wurde es voll vom Scheine der Altarkerzen beleuchtet, senkte sie auch sofort wieder das Köpfchen, so hatte der Graf doch genug gesehen.

Er nickte Edwin mit einem vieltragenden Nicken zu und blieb dann stumm und regungslos sitzen, das Auge unermüdet auf die Betende gerichtet. Als er an der

Zahl der abgetretenen Kniegelenke des Rosenkranzes abzuzählen glaubte, daß ihre Andacht bald vollendet sei, flüsterete er Edwin zu: „Kommen Sie uns schnell nach dem Portale gehen, ich möchte sie noch einmal beim vollen Tageslichte betrachten.“

Sie schritten dem Ausgange zu; der Graf trug Sorge, sich so zu stellen, daß er das junge Mädchen beim Heraus-treten aus der Kirche sehen und noch eine Weile mit den Augen verfolgen konnte, während er selbst im Schatten blieb.

Die Frauen kamen, nahmen Weißwasser, betretenen sich und verließen die Kirche Annunziata mit niedergeschlagenen Augen; Petronella warf dem hart am Wege stehenden Edwin einen Blick glühenden Hasses zu, der wenig im Einklange stand mit der Andachtsübung, der sie sich soeben hingeben hatte.

„Was sagen Sie nun?“ fragte Edwin, indem er die Hand des Grafen ergriß und ihn mit sich fortziehen wollte. „Halt, halt!“ flüsterete er, „soll ich Ihnen helfen, so ist es wichtig, daß die Frauen mich vorläufig nicht in Ihrer Gesellschaft sehen. Beschreiben Sie mir nur das Terrain, ich werde allein rekonstruieren.“

„Sie finden alle Annunziata schön?“  
„Ich muß Ihnen Geschmack loben. Das Mädchen ist nicht übel, sogar eine wirkliche Schönheit.“

„Wie heißt Sie das sagen, als hätte ich Ihnen ein Gemälde gezeigt.“

Der Graf suchte die Absfen. Was wollen Sie, mein Lieber, ich sehe wirklich ein schönes Mädchen mit demselben Augen an wie ein schönes Gemälde und gebe dem leteren noch den Vorzug, es hält sich länger und ist weniger schwer zu behandeln.“

„Graf, Sie lästern!“ rief Edwin empört.  
„Graf Amadeo lächelte vornehm. Chacun à son goût, wie der Franzose sagt. Sie gießen das Mädchen vor; wohl, ich werde Ihnen helfen und.“

„Sie wollen!“ unterbrach ihn Edwin schnell verfohnt und ergriß dankbar seine Hand.

„Ich habe es Ihnen versprochen, vorausgesetzt, daß ich sie wirklich schon genug kenne, um es mit Ihnen zu können, was man ihrwillen eine Thorheit begeht.“

gezogen werden. Fürst Bismarck kann sowohl um der Persönlichkeit des Herrn Miquel willen, als auch wegen seiner hervorragenden Stellung in einer angesehenen Fraktion und wegen seiner Eigenschaften als consular dirigens einer so bedeutenden Stadt, wie Frankfurt a. M. ist, sehr wohl das Bedürfnis nach gegenseitig und persönlichem Verkehr mit demselben haben, ohne daß daraus auf eine Ministerkandidatur und Verhandlungen über Neubestellung noch nicht datanter Stellen geschlossen werden dürfte.

Man befindet sich auch dem „B. T.“ die von der „R. Z.“ geäußerten Zweifel, daß der Kaiser die angelobte vom Fürsten Bismarck gewünschten ministeriellen Aenderungen für jetzt genehmigen werde.

In den ersten Tagen des nächsten Monats soll der Nationalliberaler Parteitag in Berlin stattfinden. Die gleichzeitige Anwesenheit des Landtages und des Reichstages um diese Zeit führt ohne Zweifel zur Anwesenheit zahlreicher und namhafter Mitglieder der Partei in Berlin. Wie es heißt, würden auch v. Bennigsen und Miquel dort erscheinen. Man sieht interessanten Verhandlungen entgegen. In den nationalliberalen Kreisen ist man in keiner Weise gewillt, nach dem Wunsch der „Kreuzzeitung“ und anderer conservativer Blätter, bei den Wahlen mit den Conservativen zusammenzugehen. Die Wahlstatistik würde vielmehr unverständlich dieselbe bleiben wie bisher, d. h. die Nationalliberalen werden überall da, wo sie eigene Candidaten nicht aufstellen oder durchzuführen vermögen, gegen Conservativen und Sozialdemokraten für die Candidaten der liberalen Partei stimmen.

Ueber die beiden großen politischen Versammlungen, welche vorgesehene stattgefunden haben, liegen zunächst nur kurze Berichte vor. Ueber die nationalliberale Versammlung zu Neustadt a. d. S. meldet die „S. T. C.“:

Die heutige Versammlung der süb- und südbestlichen Nationalliberalen war äußerst zahlreich besetzt. Oberbürgermeister Miquel aus Frankfurt a. M. sprach in längerer, vielfach mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Rede über die Reichstags-Entscheidung der Zoll- und Steuer-, sowie der Sozialpolitik. Eduard (Bismarck) behandelte die allgemeinen politischen Verhältnisse, Dr. Buhl die Arbeiterversicherung. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung erklärt, der Reichstags-Entscheidung beizutreten und den Landesparteien zu empfehlen, sich der Organisation der nationalliberalen Partei des Reiches anzuschließen.

Einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir noch Folgendes:

Miquel spricht sein Bedauern über die Session aus. Das Reichstags-Programm bezieht sich nur auf die dreifachen Fragen: in der Zoll- und Wirtschaftspolitik sei Ruhe eingetretten, die Partei acceptiere lieber das gegenwärtige System als fortwährende Schwanmengen. Redner polemisierte gegen die Ultraliberalen und die Agrarier, ist jedoch für Streikbewilligung, weil die Landwirtschaft wie die Industrie zu Gunsten der Güter gekommen. Eine höhere Schenkung sei empfehlenswert, insbesondere für den Zucker und den Trauben. Die Reichstags-Entscheidung sei eine Befreiung, die Entwicklung des Reichsgedankens müsse im Einklang mit den Einzelstaaten erfolgen. Redner tritt für die Rechte des Reichstages und für die geheime Wahl ein, bekennt aber fortgeschrittene Veränderungen in Bezug auf das Militärwesen, die Gegenüberstellung der freiwirtschaftlichen Partei gegen die Sozialisten des Reiches. Er schließt, indem er der Hoffnung Ausdruck giebt, daß der Nationalliberalismus und der Kaiser sich nähern werden und mit einem doch auf die Sozialreform.

Ueber die liberale Versammlung in Köln haben wir gestern bereits ein Bez. Telegramm veröffentlicht. Die 4 beschlossenen Resolutionen haben nach der „Köln. Z.“ folgenden Wortlaut:

1) Die Versammlung erkennt in dem von seiner Heerde getrennten hochwürdigsten Herrn Erzbischof Paulus den von Gott geleiteten rechtmäßigen Oberhirten der Erzbischöfe Köln, die sich demselben in unverrückbarer Treue ergeben und verleiht ihrer Liebe und Verehrung neuen Ausdruck. 2) Die Versammlung erneuert den Protest gegen eine Kirchenpolitik,

Schon auf der Pölla San Marco kam ihm Bernhard entgegen. Die Sorge um den Bruder hatte ihn nicht ruhen lassen, er konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß ihm irgend eine Gefahr drohe. Mit gepreßtem Herzen vernahm er Edwin's Bericht.

„Ich wünsche Dir ja von ganzem Herzen die Erfüllung Deiner Wünsche,“ sagte er weislich, „aber vergieb meine Zweifel, Edwin, ich kann nicht daran glauben, daß Graf Amadeo Dir dazu behilflich sein wird.“

„Welche Dienste hast Du dafür?“ fuhr Edwin auf, „keine, aber —“

„So laß mich mit Deinen Hirngespinnnen in Ruhe. Ich hoffe, durch ihn in Annunziata's Besitz zu gelangen,“ rief er leidenschaftlich.

Erstochen legte ihm Bernhard die Hand auf den Arm. „Nicht so laut,“ flüsterte er, „mir ist als ob uns auf Schritt und Tritt Späher nachspähen.“

„Wägen Sie doch,“ erwiderte Edwin trocken, „wir haben nichts zu verbergen.“

„Und doch fürchte ich, daß uns Gefahren drohen. Edwin, ich bitte Dich noch einmal, laß uns Florenz verlassen.“

„Jetzt, wo jeder Tag die Entscheidung bringen muß. Das kannst Du mir im Ernste nicht zumuten.“

„So laß uns wenigstens auf einige Tage einen Ausflüg in die Umgegend machen.“

„Erst muß ich Bescheid vom Grafen haben —“

„Und dann?“

„Dann werden wir weiter sehen.“

„Edwin, denke an unsere Mutter.“

„Das thue ich, ich will ihr die reizenste Schwiegertochter gewinnen, welche die Erde trägt.“

Bernhard schweig. So ließ er selbst Annunziata siebzehn, sie ließ es ihm gemacht haben würde, hätte er sie als sein Weib begehrt, dann hätte er sich doch nicht verheiratet, daß seine Mutter, die sich mit so stolzen Hoffnungen für ihre Söhne trug, eine arme Italienerin von geringem Verkommen, die ihr von einem derselben als Gattin zugeführt würde, nicht allzu freudig begrüßen dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

welche nach mehr als zehnjährigen bitteren Erfahrungen sich noch immer nicht zur entscheidenden Umkehr von den Wegen des Kulturkampfes entschließen kann, vielmehr der tiefen Erbitterung des katholischen Volkes durch Halbtöne begegnet, dabei der einen Diöcese verlag, was die der anderen gewährt. Sie erinnert bei diesem Protest an folgende Thatsachen, deren Beseitigung übrigens die gerechten Beschwerden der preussischen Katholiken lange nicht erschöpfen würden: 1) die beiden Erzbischöfe von Köln und Gnesen und Posen sind abgesetzt, ihre Amtsbrüder bleiben dabei der Gefahr ausgesetzt, auf Grund der bestehenden Mangel der Gefängnis- oder Geldstrafe verurteilt und zur Ausübung ihres heiligen Amtes für unfähig erklärt zu werden. 2) Weit über 1000 — in der Kölner Diöcese aber 300 — Pfarrstellen sind verwahrt, weil die Staatsregierung ohne Erfüllung der Anzeigepflicht die Besetzung dieser kirchlichen Aemter nicht duldet. 3) Noch immer bleibt für das Erzbisthum Gnesen-Posen die Sperre, noch immer wächert der auf Grund des Protokollbeschlusses angeammelte Fonds, der jetzt schon etwa 15 000 000 Mark beträgt. 4) Die sämtlichen Priesterseminare sind geschlossen. Den Bischöfen bleibt die kirchliche Erziehung der Geistlichen nach wie vor verlag. 5) Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten besteht fort, obwohl kein Mensch diese Einrichtung zu vertheidigen mag. 6) Das Priesterausweisungsgesetz ist noch immer nicht abgehafft, obwohl der Reichstag nach einer für dasselbe wahrhaft vernichtenden Debatte mit mehr als zwei Drittel Mehrheit die Reichsregierung zur endlichen Beseitigung dieses Gesetzes auffordert; fast sämtliche Orden und ordensähnliche Kongregationen sind unterdrückt, unsere barmherzigen Schwestern unterliegen einer für sie und alle Katholiken tief verletzenden Beschäftigung. 3) Die Versammlung spricht den Mitgliedern der Centrumsfraktion im Reichstag und Landtag, die nun heute mehr als ein Jahrzehnt mit unerhörlicher Mühe und voller Eingabe an die heilige See der katholischen Kirche im Kampfe ausgeharen, ihre warmsten Dank und freudige Anerkennung aus. 4) Die Versammlung lobt, auszuzeichnen in dem heiligen Kampfe für den Glauben und die Freiheit der Kirche, die feierlichen Königswort bei Besetzung der Rheinlande den rheinischen Katholiken verleiht, welche die im Kulturkampf verümmelte Verfassung vertritt, welche Se. Majestät der Kaiser wiederholt als wohlgeordnete bezeichnet.

Im statistischen Bureau in Berlin wird gegenwärtig an einer krankenhauses-Statistik für das deutsche Reich gearbeitet, mit besonderer Berücksichtigung der in den verschiedenen Heilanstalten getroffenen hygienischen Einrichtungen. Zu diesem Zwecke ist ein unvollständiger Fragebogen ausgearbeitet und an alle Kliniken, Krankenhäuser und Militär Lazarethe zur Beantwortung vertrieht worden. Zur Zeit ist man bereits im statistischen Bureau mit der Sichtung und Bearbeitung des eingegangenen umfangreichen Materials beschäftigt.

Der „Germania“ wird aus Rom geschrieben, daß der Papp beim Empfang der Fremden am Hofe die Veranlassung genommen habe, gegenüber mehreren Studenten von der Universität Innsbruck sich auch über die Erziehungsfrage in Bezug auf die Diözesen des Königreichs Preußen zu äußern. Die preussische Regierung habe ihn anfangs Grund gegeben zu hoffen, daß die Frage in befriedigender Weise gelöst werden könnte, aber jetzt sei die Aussicht auf eine Verhängung wieder in weite Ferne gerückt. Der heilige Stuhl könne nicht zugeben, daß die Kandidaten des Priesterstandes an Universitäten ihre Bildung erhielten, wo ihr Glaube und ihre Sittlichkeit stets von laienhaften Gefahren bedroht seien, sondern er müsse darauf bestehen, daß der Klerus in Anstalten erzogen werde, die vom kirchlichen Geiste belebt seien und unter der Aufsicht der kirchlichen Oertern stehen. — Der römische Korrespondent der „Germania“ auf dieser Mittheilungen sich die neulich mitgetheilte Erklärung des Reichstanzlers bezog, befindet in einem Telegramm nochmals, daß Depretis am Tage vor dem Geburtsfeste des Kaisers, also am 21. März, zum Reichstag v. Reudel gefahren sei. „Am selben Abend,“ bemerkt der Korrespondent, „ging von der deutschen Botschaft angehörigen Diplomat das Gerücht aus, welches ich Ihnen mittheile. Es hieß, daß Depretis zu den von mir mitgetheilten Auslassungen noch hinzugefügt habe, die Verhängung des angeordneten Belagerungszustandes in Triest würde die Macht der Irredentisten noch erhöhen und Italiens innere Lage erschweren. Das amtliche Dementi wirkte hier überaus, weil man allerseits von der Unterredung überzeugt war.“

Kronprinz Rudolf von Oesterreich und seine Gemahlin haben vorgestern Abend mit ihrem Gefolge vom Staatsbahnhofe in Wien aus mittelst Separatzuges die Reise nach Konstantinopel angetreten; eine offizielle Verabschiedung war verboten, vom Kaiser und von den Mitgliefern des kaiserlichen Hauses hatte das kronprinzliche Paar im Laufe des Vormittags Abschied genommen.

Die in den Kantonen Bern und Neuenburg stattgehabten Ausschreitungen gegen die Versammlungen der „Heilsarmee“ stellen nicht nur, wie wir bereits vor einigen Tagen hervorhoben, eine Verletzung der durch die schweizer Verfassung garantierten unbeschränkten Kultusfreiheit dar, sondern sie tragen auch den Charakter der entmenslichten Rohheit an sich; wehrlose Frauen und Mädchen wurden im Kanton Neuenburg halb todgeprügelt und einzelne erschossen noch weit schändlicher Mißhandlungen. Das eidgenössische Justizdepartement hat daher die Regierung der genannten Kantone aufgefordert, weitere Störungen der salustischen Versammlungen zu verhindern.

In seiner Rede bei der Entfaltung der Statue Gambetta's in Caors am Montage gab der französische Ministerpräsident Ferry dem Schmerz über zu frühes Hinscheiden Gambetta's Ausdruck, das eine nicht auszufüllende Lücke gerissen habe. Gambetta's Ansehen werde nicht erschöpfen, weil es verknüpft ist mit den tiefsten Schmerzen des Vaterlandes, es könne nur noch wachsen in der Unparteilichkeit der Geschichte. Die Liebe zu Frankreich sei die ihn beherr-

sche Leidenschaft gewesen, für Frankreich habe Gambetta in zwölf Jahren mehr an Kräften aufgewendet, als sonst in einem langen Leben möglich sei. Der Kriegsminister Campanon brachte Gambetta die Guldigung der Arme dar, Gambetta habe die nationale Verteidigung organisiert und habe niemals verzweifelt an der Rettung des Vaterlandes, die Liebe zu Frankreich habe Gambetta zu guter Stunde gelehrt, daß eine Nation in der Welt nur unter der Bedingung möglich, daß sie stark und jehereig bereit sei, die Rechte Anderer zu respektieren, aber auch ihr Blut zu vergießen für die Verteidigung der Heimath und der Ehre. Die Arme werde Gambetta's niemals vergessen. Bei dem Abends stattgehabten Banquet toastete Ministerpräsident Ferry auf die Einigkeit der republikanischen Partei. — Nachrichten aus Anzin sagen, die Stimmung unter den Strikanten sei erheblich günstigere, so daß eine Wiederaufnahme der Arbeit in größerem Maßstabe demnächst erwartet werde.

Aus Toulon liegen gute Nachrichten vor. Nach einem Telegramm aus Honghoa vom 12. d. Mts. ist General Millot am Mittage dieses Tages ohne Kampf in die Stadt eingezogen, die gänzlich geräumt war, die Artillerie war fortgeschafft; die Häuser sind zum Theil zerstört. Ferner bestätigt eine Depesche des Generals Millot aus Honghoa vom gestrigen Tage die Okkupation der Stadt um meldet, die Citadelle sei durch eine lombardische Artillerie genommen worden, indem die erste Brigade den Feind umging und die zweite das Bombardement der Front aus mit schweren Geschützen eröffnete. Der niedrige Wasserstand verhinderte die Mitwirkung des größeren Theiles der Flotte, nur zwei Kanonenboote konnten an dem Angriff theilnehmen.

Ueber die neuerdings aus Anda gemeldeten Aufsehrungen liegt noch folgende telegraphische Mittheilung vor, aus der hervorgeht, daß jene bisher keineswegs irgend welche größeren Umfang angenommen habe:

Madrid, 14. April. Nach einer amtlichen Depesche des Gouverneurs von Oaxaca vom heutigen Tage ist die Bande Aguerro's die einzige, welche noch auf der Insel besteht. Die vertriehen angehenden 15 Mann hatten sich in verschiedene Gruppen getheilt, die Verfolgung wurde lebhaft fortgesetzt. Auf der ganzen Insel herrschte Ruhe. Die Einnahmen ständen im März auf 3100000 Dollar belaufen und seien die höchsten Einnahmen seit Juli vorigen Jahres. Die von amerikanischen und französischen Blättern über die hiesige Verhältnisse gemachten Mittheilungen seien falsch und sollten nur Verleumdungen dienen.

Nach in Shanghai eingelaufenen Meldungen aus Peking wäre Prinz Jung angelegt, Besichtigungen angenommen, der chinesischen Regierung opponirt und nach der höchsten Macht gestrebt zu haben. Prinz Jung würde seine Erbrechte behalten, aber keine amtl. Würden und Einkünfte verlieren. Prinz Uis-hio-to und der erste Präsident des Finanzdepartements Cinglien, ferner der erste Präsident des Strafrepartements Wenu und der zweite Vizepräsident der Baudepartements Einziehung seien an Stelle der begrabten Geheimräthe zu Mitgliedern des Geheimen Raths ernannt worden. — Ferner meldet Reuters Bureau aus Shanghai vom 15. d. Mts.: Der Bischof von Canton ist wegen Nichtbefolgung der ihm erteilten Befehle öffentlich degradirt worden. Die chinesischen Offiziere, die als verantwortlich für den Verlust Vachnins angesehen werden, sind zur Entpantung verurtheilt. In der Administration werden wichtige Veränderungen erwartet. Eine allgemeine Rekrutierung für die chinesische Arme ist angedordnet. Der Gouverneur von Yunnan ist nach Peking befehligt, wofür derselbe zur Verantwortung gezogen werden soll. Man hält die augenblickliche Situation in Peking für kritisch.

Die telegraphischen Nachrichten aus Ägypten lauten sehr ungünstig. Ein Scheich Marghani beabsichtigt bekanntlich am letzten Sonnabend mit anderen Scheichs zusammenzutommen, um darüber Beschluß zu fassen, ob man zu den Engländern oder dem Wadli halten wolle. Die Abhaltung ist aber unterbunden, da zwischen Gerichte, das Sharatum eingenommen und das Kaiser am fünften Katarakt, nördlich von Berber, durch die Subdivision besetzt ist, eingelaufen sind. Auch der Gouverneur von Dongola, welches weit unterhalb Berber, zwischen dem dritten und vierten Katarakt liegt, fühlt sich bereits bedroht und hat telegraphisch um Schutzwaffen gebeten. Der Aufstand scheint sich demnach sehr rasch gegen Norden auszubreiten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. April.

— Ueber das Befinden des Kaisers erzählt man, daß die Unmöglichkeit, welche denselben kurze Zeit an das Zimmer gefesselt, nun fast vollständig wieder gehoben sei und daß der Kaiser, sofern nur das Wetter sich erst günstigere und wärmer gestaltet, dann auch seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufnehmen wird. — Große Freude erregte es am ersten Osterfesttage bei dem vor dem kaiserlichen Palais verammelten Publikum, als Mittags die auf Wache stehenden Mannschaften des Garde-Jäger-Regiments mit klingendem Spiel beim kaiserlichen Palais vorüberzögen und der Kaiser, bei welchem sich auch der Kronprinz gerade befand, wie gewöhnlich bei dieser Gelegenheit wieder am Fenster erschien, um die Wache vorüberziehen zu sehen. Entschuldigende Hurrahrufe begrüßten den Monarchen, welcher sich demnach nach allen Seiten baldvoln bemerkte, bevor er sich zurückzog.

— Der Kaiser empfing am Sonnabend mit der Kaiserin auch noch den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Luise Victoria, welche bekanntlich an diesem Tage ihr Geburtsfest feierten und daher die Glückwünsche der kaiserlichen Großherren entgegennahmen. — Am ersten Osterfesttage nahm der Kaiser, nach einer recht gut verbrachten Nacht, bereits Vormittags um 11 1/2 Uhr den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Berponger entgegen. Um 12 Uhr Mittags fand sodann wieder im Festsaalzimmer des kaiserlichen Palais Gottesdienst statt, welcher vom Ober-Hof- und Dompropäster D. Kägel abgehalten wurde, während die Mitglieder des königl. Domchores die geistlichen Gesänge ausführten. Außer den Majestäten nahmen am Besonderen auch der Kronprinz und nur noch einige Personen des kaiserlichen Hofstaates

Thil.  
Abmilt.  
schmitt  
ten v.  
dem a.  
Koblen  
Kamm  
Nachdem  
wird  
läst ich  
einmal  
Arbeits  
jener  
Dierke  
mieder  
und a.  
Kabinen  
lichen  
gestimm  
Kaiserei  
der K  
Sagfall  
doch so  
zum T  
keines  
Hofkath  
Gehören  
dann  
Mittags  
Sachver  
lichen  
dem C  
dann r  
zum A  
Der les  
leider  
einer  
entspal  
an sich  
Abende  
Dierke  
denlie  
prinzip  
meinten  
für sich  
einen l  
die kro  
der Be  
Dr. Er  
gelangt  
er dem  
er dur  
des Be  
stät die  
bel's  
wieder  
Entsch  
Gedäch  
Emanne  
Zugaus  
Aber die  
der Ber  
Innen  
welche d  
27. M  
landten  
— Wie  
mission  
Emanll  
land un  
dem 1  
moderne  
wie in  
mengele  
mission  
gestimm  
stehend  
den Bu  
Wamad  
Auftrag  
genötigt  
von Du  
Indes  
mander  
schle

Teil. Um 1 Uhr Nachmittags erschien die krongrüne Familie im königlichen Palais, um den Majestäten einen Besuch abzustatten. Später empfing der Kaiser den Polizeipräsidenten v. Alabai zum Besuche und erließ hierauf um 3 Uhr den auf der Durchreise nach Petersburg Tags zuvor aus Baden-Baden hier eingetroffenen russischen Oberst-Kammerherrn Grafen von Spretowitsch eine längere Audienz. Nachdem dieser den Kaiser verlassen, traf von Potsdam kommend der Prinz Wilhelm um 4 1/2 Uhr im kaiserlichen Palais ein. Nach dem Diner, welches die Majestäten allein einnahmen, verließ der Kaiser den Abend über im Arbeitszimmer und sah gegen 9 Uhr einige bittende Personen als Gäste bei sich zum Theil. — Gestern am zweiten Dierststage empfing der Kaiser zunächst am Vormittage erst wieder den Hofmarschall Grafen von Bortzage und arbeitete Mittags kurze Zeit mit dem Chef des Civil-Rabinetts. Um 1 Uhr Nachmittags statten die krongrüne Herrschaften mit dem Prinzen Heinrich und den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe dem Kaiser eine längere Audienz ab. Um 4 Uhr empfing der Kaiser den Staatsrath des Auswärtigen, Grafen von Botsch. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen, doch sah der Kaiser am Abend mehrere Gäste bei sich zum Theil. Heute Vormittag empfing der Kaiser anlässlich seines gefrigen 50jährigen Dienstjubiläums den Geheimen Hofrath Dohme, dem aus diesem Anlaß der Charakter als Geheimen Regierungsrath verliehen worden ist und nahm dann die persönlichen Meldungen höherer Offiziere entgegen. Mittags empfing der Kaiser sodann noch den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, welcher sich vor Antritt seiner dreimonatlichen Landreise verabschiedete, und konfizierte sodann mit dem Chef der Admiralität. Nachmittags arbeitete der Kaiser dann nach längerer Zeit mit dem Chef des Militär-Rabinetts. Zum Diner sind keine Einladungen ergangen.

Das Vergehen der Kaiserin ließ während der letzten Tage viel zu wünschen übrig. Die hohe Frau leidet an einem mit Fiebererscheinungen verbundenen Katarrh eines Augenflügels. Von dem gestern begonnenen Aufenthalt im Bett darf insofern die baldige Besserung des an sich nicht bedenklichen Zustandes erhofft werden. Der krongrüne Empfang am Sonnabend 8 Uhr Abends den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am ersten Dierststage war die krongrüne Familie zum Gottesdienste im Dome am Hofe und Nachmittags war im krongrünen Palais engere Familienfeier. Den gefrigen zweiten Dierstag verlebte die krongrüne Familie ganz für sich und stautete nur am Nachmittage den Majestäten eine längere Audienz ab. Heute Nachmittags 2 Uhr fuhr die krongrüne Familie zum Besuche beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von hier nach Potsdam.

Man schreibt aus Lübeck: Von Herrn Geh. Rath Dr. Ernst Curtius, dem Jugendfreunde Emanuel Geibel's, gelangte heute aus Berlin ein Schreiben hierher, in welchem er dem schmerzlichen Begebenen darüber Ausdruck giebt, daß er durch ein Unwohlsein verhindert, dem Leidenbegünstigten des Verewigten nicht habe beistehen können. Ihre Majestät die Kaiserin hatte ihm, nachdem er der Tochter Geibel's bereits vorher ihre Theilnahme ausgesprochen habe, wiederholt geschrieben:

„Ihre Worte geben ein treues Bild von den Verdiensten des Entschlafenen und von seinen Beziehungen zu uns, die in meinem Gedächtnis stets vorliegt haben. Deutschland mußte auf seinen Emanuel Geibel stolz sein, und es freut mich, daß ein eigenmächtiges Zeugnis da bevorsteht, wo es gilt, der Nachwelt seinen Namen zu überliefern, nachdem er selbst handthat ausgeübt hat. Aber weder der Beruf für die Dichtung, seine Freunde und für Sie, das Alles Ihnen recht warm auszusprechen und der Richtung zu folgen, welche der Dichter vertritt, ist der Zweck dieser Zeilen.“

**Wien, 15. April.** In der heutigen Versammlung der Vertrauensmänner des 14. sächsischen Reichstagswahlkreises, in welcher Dr. Frege-Altendorf über seine Thätigkeit im Reichstage referirte, wurde auf Antrag des Redners einstimmig beschlossen, an den Reichskanzler eine Zusatzenungsadresse zu dem Beschlusse des Bundesrathes vom 6. April zu richten.

**Italien.** Rom, 15. April. Dem Vernehmen nach wird in der nächsten Zeit eine päpstliche Encyclica gegen das Freimaurertum erscheinen, in welcher zugleich die Entwidlung des Religionsunterrichts in den katbolischen Vereinen und Arbeitervereinen empfohlen wird.

**Rußland.** Petersburg, 14. April. Sicherem Vernehmen nach ist eine 5prozentige konsolidirte Eisenbahnleihe im Betrage von 15 000 000 Rubel Sterling mit der Discontobank hierzulande und mit dem Bankhaus S. Welschbender in Berlin, letzteres zugleich in Vollmacht der General-Direktion der Seehandlungsgesellschaft in Berlin, abgeschlossen worden. — Durch kaiserlichen Ukas vom 8. April (27. März) erfolgte die Ernennung des bisherigen Gesandten in München, v. Smaal, zum Votschafter in London. — Wie die „Petersb. Ztg.“ erfährt, hat die Juden-Kommission einen Theil ihres Programms erledigt, nämlich die Sammlung und Sichtung aller in Großrussland, Kleinrussland und Littauen erlassenen Gesetze über die Juden aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Nämlich werden die modernen Gesetzesbestimmungen, welche in Rußland insofern wie in den übrigen Ländern Europas erlassen sind, zusammengefaßt, und den dritten Theil der Aufgabe der Kommission bilden dann die Besichtigung und Begutachtung des gesammelten Materials, sowie die Begründung der zu empfehlenden Maßregeln.

**Rafan, 14. April.** Die angeordnete Inspektion in den durch Mägenne besonders betroffenen Kreisen Rafan, Namadysch, Tschistopol, Kaschow durch Baron Uexküll im Auftrage des Ministeriums des Innern ergab, daß Hungersnot dajelbst nicht vorhanden ist, ebensowenig Fälle von Hungertod oder Hungertod vorzuziehen vorgekommen sind. Insofern herrscht in diesen Gegenden große Armut und mancherlei Nothstand, den Nothleidenden wird aber mögliche Hilfe geleistet.

**Amerika.** New-York, 14. April. Ein Telegramm aus Libertad von gestern meldet, am 13. d. sei gegen den Präsidenten von Guatemala ein Mordversuch gemacht worden, der Präsident sei leicht verwundet.

**General v. Schwerin. †** Der langjährige Gouverneur von Metz, General der Infanterie v. Schwerin, ist am Dierstsonntag, Abends 9 1/2 Uhr, aus dem Leben geschieden. Mit ihm ist, wie ein Bericht der „Allg. Ztg.“ hervorhebt, wieder einer der Offiziere aus dem Leben geschieden, welche in höherer Stellung mit Auszeichnung im deutsch-französischen Kriege gekämpft haben. General v. Schwerin hat als Kommandeur der 10. Infanteriebrigade (Regimenter Nr. 12 und 52) rühmlichen Antheil genommen an der Schlacht von Spichern, indem er in vorgeleiteter Nachmittagsdivision im Verein mit anderen Abtheilungen der 5. Division den hartbedrängten Kameraden des 7. und 8. Armeekorps die langersehnte Hilfe brachte und hierdurch zum glücklichen Ausgang der Schlacht wesentlich beitrug. Vor glänzender gestaltete sich die Thätigkeit der von General v. Schwerin geführten Truppen in der blutigen Schlacht des Jahres 1870, derjenigen von Mars-la-Tour, in welcher die 10. Infanteriebrigade auf dem linken Flügel des brandenburgischen Armeekorps in ewig denkwürdigen, opfervollen Ringen der ungeheuren feindlichen Uebermacht siegreich widerstand; die Verluste der Brigade schmerzten an diesem Tage befristeten sich auf 66 Offiziere und 1644 Mann. Auch in den Schlachtkämpfen des Feldzugs 1871 war es dem General beschieden, sich auszuzeichnen; er nahm hervorragenden Antheil an der Schlacht von le Mans und den unmittelbar vorausgehenden Gefechten. Nach dem Kriege wurde er Kommandeur der 6. Infanteriedivision und übernahm dann später den wichtigsten Posten eines Gouverneurs der größten deutschen Festung. Leiber war es dem General, der als Gouverneur von Metz auch in hohem Grade die Sympathien der dortigen Einwohnerschaft, nicht mehr bestehend, sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern, welches im August dieses Jahres stattfinden sollte.

**Provinzielles.** Nordhausen, 14. April. Gestern Abend glänzten vom südlichen Harzrande bis zu den des Thales der thüringischen Wipper, von der mittleren goldenen Aue aufwärts bis über das Eichsfeld, die Grafschaft Gohlestein und das Fürstenthum Grubenhagen alle Höhen im Scheine der lohenden Dierfeuer, welche aus den grauen Zeiten des germanischen Heidenthums stammen und ursprünglich der Frühlingsgöttin Ostara angezündet wurden. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß nur das nordwestliche Thüringen das Dierfeuer brennt (die Dierfänger brennen das Johannisfeuer, die Südwestthüringer das Herbsfeuer). Die Sitte des Dierfeuerbrennens zieht sich um den ganzen Harz herum, fehlt aber am Südostrand (Sangerhausen, Eisenberg), weil hier eingewanderte Freisen und Hofjungen wohnen, die das Johannis- oder Sonnenbrennen breuen. — Im Wege der Juangsverfeigerung werden am nächsten Mittwoch verschiedene Pretorien, welche dem hier infanzirten „Tropfölsfabrikanten“ und Schnapschwindler Aron Arnin abgenommen worden sind, öffentlich verkauft werden. Die Höhe der hier erzwindelten Summe soll sich auf 100 000 Mark belaufen.

**Niederrhein.** Am vergangenen Sonnabend schmit sich der Handarbeiter C. P. mit einem kurz zuvor von einem Freunde geliehenen Klammesser die Kehle durch. Derselbe lebte in guten, wohlgeordneten Verhältnissen, darum ist der Grund seiner That unklar. Die älteste Leute wissen sich eines in hiesigen Orte vorgekommenen Selbstmordes nicht zu entsinnen.

Aus der Umgegend von Raumburg, 14. April. Der Frühjahrsricht im Weinbode ist im hiesigen Weingau fast durchweg schon beendet worden. Die Reben sind vollständig unverfehrt durch den Winter gekommen und „bluten“ so kräftig, daß die allererste Weinung eines guten Ertrages — kräftige Saftentwidelung — vollständig erfüllt ist. — Der Pastor Richter in Dorfe Punsdrau ist kürzlich im 81. Lebensjahre verstorben. Der würdige Mann — ein geborener Altmärtler — hat dieser seiner ersten und letzten Stelle fast 40 Jahre lang bis zu seinem Eintritt treulichst vorgestanden. — In dem Städtchen Dierfeld wird morgen ebenfalls eine Verpflegungstation für „arme Reisende“ eröffnet werden.

**Aus der Weltweit.** — Die Angriffe des Herrn v. Bülrow gegen das königliche Opernhaus und insbesondere gegen den Generalintendanten der königlichen Schauspielere, Herrn v. Hülsen sind Anlaß zu einer äußerst selten vorkommenden Mohnung gewesen. Wie die „Magd. Ztg.“ nämlich, von zuverlässiger Seite“ hört, ist Herr v. Bülrow das vom Könige verliehene Prädikat eines königlich preussischen Hofpianisten entzogen worden.

**Verurtheilt.** Finsterwalde. Ein 20jähriger Commis der Firma Adolf Bauer begab sich, wie dem „Roth. Anz.“ berichtet wird, am Sonnabend auf den Boden, um Leinwand einzumessen. Dort angelangt, wollte er seinen Mitgesellen, die er hatte nachkommen heißen, einen Scherz dadurch einzulegen, daß er sich zum Schein erbränge, jedoch so, daß die Füße auf einen Stuhl aufstiege. Dieser leichtsinnige Streich hat dem jungen hoffnungsvollen Menschen das Leben gekostet, indem er wahrscheinlich vom Stuhl abgerückt und dadurch in eine hängende Lage gekommen ist. Der Lebenskampf des Unglücklichen muß sehr furchtbar gewesen sein. Er hat nicht allein den Stuhl in den Füßen gerammt, sondern sich auch einen Finger durchgehissen. Als man die Wunden auf den Boden kamen, fanden sie den Freund bereits todt. Da der Verstorbenen allseitiges Vertrauen auch des Prinz-

pals genos, so ist die Trauer beim gesammten Geschäftspersonal sehr groß. Wiesbaden, 12. April. Am Donnerstag früh hat nach dem „H. N.“ im Nothhause in der Nähe der Leidenwieshöhle ein Pistolenschuß zwischen einem hiesigen Obersten und einem Leutenants stattgefunden; Erstere ist durch einen Streifschuß am Kopfe verletzt worden.

Mainz, 14. April. In der verflochten Nacht wurde in der Christophstraße eingebrachen und der größte Theil der weithollen Kirchenglocke gerammt. Diefelbe Kirchenglocke vor vier Jahren schon einmal ausgeflüßert, ohne daß man die Thäter erwischen konnte.

[Eine große Singfalsen-Karawane], die der bekannte Handels-Managerbesitzer Karl Expedition aus Hamburg von seiner jüngsten Ceylon-Expedition hat mitbringen lassen, ist am 11. d. M. in Triest, von wo man aus diese Privatnachricht mittheilt, von Colombo kommend, eingetroffen. Die Karawane, wofl die größte und vielleicht die interessanteste, die jemals nach Europa gebracht worden, besteht aus 6 Frauen, 8 Kindern, von denen einige erst wenige Monate alt, und 29 Männern, unter diesen letzteren 5 Schamanen oder Teufelstänzer, und vier singfalsische Gaukler, die bekanntlich ganz unglücklich als Schlangenschwinder und Droglerer leiten. Die Männer gehören zum größten Theile der vornehmsten Bevölkerung von Ceylon, der sogenannten Dumbera-Kaste, an, während sich unter den Frauen mehrere Spigenarbeiterinnen aus Welwata, einer im Innern der Insel gelegenen District, befinden. Die Ueberführung der Truppe, die auch diesmal wieder der Hagenbed'sche Geschäftsführer, Joh. Gatenz, mit Unterstützung eines als Dolmetscher fungierenden Herr. Gauder bewerkstelligt, machte diesmal weniger Schwierigkeiten als bei der kleineren Truppe im Vorjahre, da es sich unter diesen wilden Menschenwüthen (soll herungesprochen hatte, daß bei einer solchen Expedition viel Geld zu verdienen und viel Interessantes zu sehen sei. Die Leute arbeiten neben völlig freier Verpflegung, freier Reise und vielen Geschenken einen Sold, der den Lohn eines Arbeiters bei Weitem übertrifft. Bei der Truppe befindet sich ferner ein mächtiger Riesen-Giephant mit drei Fuß langen, blendend weißen Stoßzähnen, so wie ein kleiner 5 Fuß hoher Giephant, während die übrigen Giephanten bereits in den letzten Monaten nach und nach in Hamburg eingetroffen sind, weil alle diese Viehdier nicht auf einmal mit einem Dampfer zu transportieren waren. Ferner befindet sich bei diesem Transporte eine gute Heerde Zebu-Stiere mit den zugehörigen Hackery-Kannen, sowie eine überaus reichhaltige ethnographische Sammlung. Die Karawane befindet sich bereits auf dem Wege über Wien, Dresden und Berlin nach Hamburg.

[Klaus Groth] schreibt über Emanuel Geibel in der „Nieler Zeitung“: „Der Abend war eine sehr feste Zeit, am Tage litt er oft funderung Schmerzen. Mir sagte er gleich bei der ersten Begegnung Abends bei seinem Schwager Dr. Meurer: „Am Tage bin ich gar nichts werth, lieber Freund“, und wir saßen dann allerdings bis spät in die Nacht beim Punsch, indem Geibel bemerkte: „Wissen muß ich morgen doch, daß ich jetzt also das Gute noch mitnehme.“ Der Verkehr mit ihm hatte etwas sehr Eigenenthümliches. Sein Gespräch war immer bedeutend, Stimmig, Aussprache und Betonung sehr ausdrücklich, oft pathetisch. Man durfte an Klopstock denken, der nach Goethe's und Anderer Beschreibung die Würde des deutschen Dichters zuerst auch in seiner äußeren Erscheinung ansprach. Doch fehlte Geibel der priestertliche Anstrich. Bei dieser unserer ersten Zusammenkunft redete ein zweiter Bermannter uns in wohlgelegten Reimen nebst darauffin an, daß wir nur in gemeiner Prosa sprächen, und forderte uns auf, auch Verse hören zu lassen. Da sprach Geibel folgend und fast ohne Stimme und Sprechweise zu ändern oder zu erheben, in schönen Versen, die man alle hätte niederschreiben und drucken lassen können. Pathetisch wurde er auch in Wien und Göttingen, wenn auf Klagen in der Poesie und Literatur, die im großen Publikum an rogus, ihm aber zu wider waren, die Rede kam. Er hatte das schwache Feingefühl für wirkliche Schönheit in seiner Kunst und eine eben so starke Aversion gegen alle Schimpoise, unpoetische Nachahmeri und gemachte Mittelmaßigkeit. Ich kenne mehrere wohlbekannte Namen anführen, bei deren Erinnerung er sogleich in heller Gorn geriet. Als er hier vor drei Jahren ärztliche Hilfe suchte und eine Zeitlang in einem Privatkrankenhanse wohnte, pflegte ich ihn Abends zu besuchen und wir gerietten dann sogleich in ein lehrhaftes Gespräch. Da passierte es denn fast täglich, daß Emanuel über irgend eine Bestimmtheit des Tages, Dichter oder Dichtwerk, in Gorn geriet und mit gealtert Faust auf den Tisch schlug. „Unsel, Unsel“, rief dann seine Rechte befristend, „Du weißt ja, unten liegt ein Kranten!“

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			naß	trocken		
		mm	Celsius	Reaumur.	Proz.	
15. April	2 Pm.	749,0	+14,0	+11,2	65	NO. wölig
	8 M.	747,5	+7,5	+6,0	78	NO. wölig
16. April	7 M.	748,0	+6,3	+5,0	80	NO. wölig

**Ueberlicht der Witterung.** Eine breite Zone mit niedrigem Luftdruck erstreckt sich von Scandinavien südwärts über Centraluropa hinaus nach dem Mittelmeer, während das barometrische Maximum im Nordwesten an Island abgenommen hat. Ueber Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung meist aus nördlicher Richtung, das Wetter kühl, andauernd trüb, im Süden regnerisch. In Nordscandinavien, sowie im östlichen Ostseegebiete herrscht Frostwetter.

Verantwortlicher Redacteur: Albert Bänic in Halle.

**Sukken und Katarre,**  
 Schnupfen etc. werden durch die bekannten und bewährten Apotheker W. Pöppchen Katarrenpflaster  
 innerhalb weniger Stunden befreit resp. in die mildeste Form übergeführt. Gehaltlich in den  
 bekannten Apotheken zu Halle, Köhler, Wiehe, Kindebrand.  
 Nur dann nicht, wenn sich auf jeder Schachtel der Namenszug des pract. Arztes  
 Dr. med. Wülfinger befindet.

Meine Delikateß-Geschäfte befinden sich  
 gr. Steinstr. 16 u. Königsplatz 6.  
**A. Assmann.**

Mit dem heutigen Tage verlegten wir unsere Contore  
 von Königstrasse 32 nach  
**Magdeburgerstrasse 49, parterre.**  
 Halle a/S., den 8. April 1884.  
 Vereinigte Sächsisch-Thüringische  
 Paraffin- & Solaröl-Fabriken.  
 Zeitzer Paraffin & Solaröl-Fabrik.

**Friedrichshaller**

**naturliches Bitterwasser, unerstlich wegen seines Gehalts an Chloriden,**  
 von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und  
 kräftig anregendes Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei  
 längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei:  
 Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Scharbo-  
 schen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Vers-  
 timmung, Erbsenleiden, Fettsucht, Gicht, Bluthaltungen etc.  
 Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnen-Direktion.



Räthlein: Sonnabend sehen große und kleine  
**Thüringer Land-Schweine**  
 (halbenglische Rasse) zum Ver-  
 kauf im „gold. Pfing.“ in Halle. Fr. Rolle.

**Fröbel'scher Kindergarten.**  
 Weidenplan 6b.

Den geehrten Eltern zur gef. Nachricht, daß der Kindergarten **Donnerstag**  
 den 17. d. M. früh 8 Uhr **wieder** beginnt. Anmeldungen 2-6jähriger Knaben  
 und Mädchen nehme ich stets gern entgegen. **Lina Selheim.**

**Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten**  
 für arme Kranke  
 wird Anfang Mai stattfinden. Der Verein hat im vergangenen Jahre 22 Kranke im  
 Diakonissenhaus, in der Augenheilklinik des Herrn Professor Dr. Gräfe und in der  
 chirurgischen Klinik an 1025 Pflegetagen unterhalten. Außerdem hat er am 16. Septem-  
 ber wiederum ein Kinderfreibett gegründet, für welches er dem Diakonissenhause ein Kapi-  
 tal von 3600 Mark zahlte. Es ist dieses Freibett das Vierte, welches der Verein stiftete  
 und hat er demnach die Freude, von den Zinsen des festsummirten Kapitals von 14.000 M.  
 jetzt und für alle Zeit, arme Kranke der Stadt Halle versorgt zu wissen. Durch Grün-  
 dung des neuen Freibettes sind neue Mittel wieder vollständig erschöpft.  
 Indem wir nun herzlich danken für die Beihilfe, die dem Verein bisher geworden,  
 bitten wir zugleich Alle, die gern bereit sind, die Noth der armen Kranken zu lindern,  
 uns in der Erfüllung unserer Aufgabe durch Beiträge an Geld oder Verkaufsgegenständen  
 für den Bazar zu unterstützen.

**Der Vorstand:**  
 Lina Mühlmann. Emmy Bethcke. Johanna v. Kaltenborn.

**Eisenbahn-Direktions-Bezirk**  
**Magdeburg.**

Der auf dem alten Güterbahnhofe hier be-  
 findliche Güter- und fällige Steuerzuschüsse  
 (ca. 990 qm) soll per 1. Mai cr., ferner  
 ein Theil des ehemaligen Thüringer Güter-  
 schuppens (ca. 748 qm) per 1. Juli cr.,  
 event. auch früher, ganz oder theilweise meist-  
 bietend verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf **Wittwoch den**  
**23. April cr. Vormittags 11 Uhr** im  
 Bureau der unterzeichneten Bau-Inspektion  
 Bahnhof N 2 angesetzt, woselbst auch die  
 Bedingungen einzusehen oder gegen Einlen-  
 dung von 50  $\mathfrak{h}$  zu beziehen sind.  
 Schriftliche Offerten, welche die Anerken-  
 nung der Bedingungen enthalten müssen, sind  
 mit der Bezeichnung „Lagerzuschüsse-Verpachtung“  
 vorher einzuliefern.  
 Halle a/S., den 12. April 1884.  
**Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion**  
**Cüßgen-Bezirk.**

**Ein Gut**

mit 108 Morgen Feld und Wiese, 1 Stunde  
 von Gera, ist mit todtten und lebenden In-  
 ventar zu verkaufen, auch eignet es sich sehr  
 gut zum Beschlagen. Zu erfragen bei **Edward**  
**Bertel, Bauereisstraße 1a** in Gera Neuh.

**Auction.**

**Freitag den 18. April cr. Vorm.**  
**10 Uhr** gelangen in Gledischenstein zung-  
 weise voranschicklich bestimmt zur Verstei-  
 gung: **Vabenentensilien**, insbes. 1 großes  
**Ladeuragel mit 42 Kisten**, 1 **Ladens-  
 tisch** etc., eine **Partie Materialwaaren**,  
 sowie verschiedene **Modilien**.  
**Versteigerungsort** in **Wiedel's** Gasthofe.  
**Bischoff, Gerichts-Vollzieher**  
 in Halle a/S.

**Auction**  
 von **Brennholz** **Donnerstag**  
 den 17. April Nachm. 2 Uhr  
**Rathhausgasse 8.**

**600 Schock**

zweiellige kiserne **Grubenschalen**, 24 bis  
 40 mm stark, hat billigst abzugeben  
 Halle a/S., **C. F. Mündin**, Holzhandl.  
 Eine große **Partie kiserne Pfosten**,  
 3jährige trodene **Waare**, jeder Stärke, sowie  
**eichene Pfosten** sind zu verkaufen in der  
 Mühle zu Gossa bei Burglennig.  
**H. Schnapperelle.**

**Sardellen,**

à  $\mathfrak{h}$  2,00  $\mathfrak{h}$ , empfiehlt  
**C. M. Brandt, Bernburgerstr. 30.**

**Traber**

wöchentlich 1mal noch abzugeben.  
**C. Bauer's** Brauerei.

**Lehm** gratis abzuführen

2 fette **Schweine** vert. Gartengasse 8.

**Pelzwaaren und Wintersachen**

übernimmt zum Conserviren gegen **Motten**  
 und **Flecken**  
**Christian Voigt,**  
**Schmeerstraße Nr. 33/34.**

**Epilepsia** (Fallsucht) u. andere Nerven-

krankheiten heilt brüsch. der  
 Spezialarzt **Dr. Killisch** in Dresden.  
 Weg. d. zahlr. Erf. gr. gold. Medaille  
 der wissenschaftl. Gesellsch. in Paris.

Expedition im Waisenhause. — Druckereides des Waisenhause in Halle a. d. S.

**Bekanntmachung.**  
**Beschaffung von Miethsquartieren für Uebungs-Mannschaften**  
 in dieser Stadt betreffend.

Zur Unterbringung der vom 21. resp. 22. d. Mts. zu einer 12tägigen Uebung  
 einberufenen **Reserven** zu den hier garnisonirenden beiden **Bataillonen des**  
**Königlichen Füsilier-Regiments Nr. 36** bedürfen wir die nöthigen **Miethsquartiere**  
 und zwar möglichst in der Nähe der **Königlichen Kaserne im Neumarkt** und in der Nähe  
 der **Königlichen Privat-Kaserne im Innern der Stadt** gelegen.  
 Diejenigen **Wohngeber**, welche und dergleichen gut gelegene, vorchriftsmäßige Quar-  
 tiere zur Disposition zu stellen in der Lage sind, werden hiermit erucht, ihre Adressen in  
 unserem **Militär-Bureau, Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7**, bis spätestens  
**Freitag den 17. d. Mts.**  
 mit Angabe der Räume abzugeben.  
 Halle a/S., den 15. April 1884. **Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Am 24. März d. J. ist von Seeburger Fischern im Bibersee unweit Kollsdorf,  
 Höhnstecker Gemarkung, ein unbekannter männlicher **Leichnam** gefunden worden. Derselbe  
 war bekleidet mit grauer Stoffhose, schwarzelbener gestreifter Weste, braunwollener Unter-  
 jacke, braun und weiß gestreiften wollenem Hemd, grauer Stoffhose, langen Stiefeln und  
 brauner Wäschhülle.  
 Der **Leichnam** ist der eines sehr kräftigen, etwa 40jährigen Mannes, ca. 1,97 Meter  
 groß, die Kopfhaare und der **Halsbart** sind braun, die Nase ist kräftig und etwas gebogen.  
 Wer über die **Personlichkeit** und Herkunft des Verstorbenen Auskunft zu geben im  
 Stande ist, wird erucht, dieselbe an den **Unterschiedeten** oder an die nächste **Polizeibehörde**  
 gelangen zu lassen.  
 Halle a/S., den 12. April 1884. **Der Königliche Erste Staatsanwalt.**  
 von Moers.

**Stedbrief.**

Gegen den Arbeiter **Andreas Schwantowsky**, zuletzt in Oppin, geboren am  
 23. Januar 1867 zu **Stalltauern**, Kreis **Abelau**, welcher fähig ist, ist die **Unter-  
 suchungshaft** wegen vorläufiger **Mißhandlung** verhängt.  
 Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das **Gerichts-Gefängnis** zu Halle a/S.  
 abzuleiten. (J. 2184/83.)  
 Halle a. S., den 10. April 1884. **Königliche Staatsanwaltschaft.**  
 von Moers.



**Zum Schulanfang**

empfehle:  
**Tornister, Mädchentaschen, Bücherträger, Federkasten, Reizzeuge,**  
**Reizbretter, Tafeln, Schiefertafeln, Federhalter, Bleistifte, Stahl-  
 federn, Atlanten, Vefebücher, Fädeln** etc. in reichhaltiger Auswahl zu  
**sehr billigen Preisen.**  
**Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

**Neues Theater.**

Heute **Donnerstag**, Abends von 8 Uhr ab  
**Sinfonie-Concert,**  
 ausgeführt von der Kapelle des **Magd. Füsilier-Regiments Nr. 36.**  
 Entrée à Person 50 Pfg. **O. Wiegert, Kapellmeister.**  
 Billets im Vorverkauf à 40  $\mathfrak{h}$  sind zu haben bei **Herrn Schöttler & Fischer,**  
**Steinbrecher & Jasper, Paul Grimm, Paul Schneider.**

**Sammelstellen**  
 für **Cigarrenköpfe:**

- Dr. Schlotz, Stadtbau, Königstraße 30.**
  - Hildebrandt, Maurermeister, Bucherstr. 7.**
  - Dr. Günther, Blumenstraße 4.**
  - Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.**
  - Wittig, Hotel garni zur Tulpe.**
  - Glad, Post-Sekretär, Steg 12.**
  - Glück, Auktions-Kommission, Schulberg 12.**
  - Wolff, Oberleutnant, Königstraße 40.**
  - Julius Rüdiger, Herz 25.**
  - Wienblatt, Feinzer, Schmeerstraße 35.**
  - Worik König, Rathhausgasse 9.**
- (Nur bei letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfe und Rifen).  
 Die **Sammler** werden gebeten, auch  
 kleinere **Vorräthe**, möglichst häufig, ab-  
 zuliefern.

Zu **Nachlag-Registrierung, Anfertigung**  
 von **Testamenten, Erbverträgen, vor-  
 mundlich. Rechnungen, Verträgen, Res-  
 tamentationen, Klagen, Eingaben, Brie-  
 fen** etc. und zur **Vermittlung von Kauf-  
 u. Darlehensgesch.** empfiehlt sich der frühere  
 Rechts-Anw.-Bureau-Vorsteher **A. Blesser,**  
**Schmeerstraße 17/18.**

**Künstl. Zähne, Plomb., Meising., Res-  
 parat. — Zahnwehzer** bei  
**Julius Sachse, Geißstraße 17.**  
**(Alder-Apothek), Eingang Breitestraße 39.**

**Gründlichen Klavierunterricht** ertheilt  
 Anfänger und Vorgeschrrittenen  
**Luise Ameeke,**  
 frühere Schülerin des **Cölnner Conservatoriums,**  
**Hannischstraße 3.**

**Privatunterricht**  
 in allen **Elementarfächern, Französisch** und  
**Clavier** wird gründlich ertheilt  
 Südstraße 2, II.

**Gründlichen Unterricht** im **Sticken, Hä-  
 feln, Stricken** wird billig ertheilt  
 Südstraße 2, II.

Ein **wachsender mittelgroßer Hund** wird  
 zu kaufen gesucht. Adressen unter **N.** in der  
 Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Pianino**,  
 gut erhalten, wird zu **kaufen** gesucht. **H.**  
 an **Kud. Mosse, Bräderstraße 6**, sub **H.**  
 I. 29630.

Eine **Wahlfrau** wünscht noch **Wäsche**  
 außer dem **Hause** **Mittelnach** 10.  
**Fräuler** aus **Leihant** werden **distret**  
 bejorgt **Leipzigstr. 2**, im **Hof, 1.**

**Interim-Stadt-Theater.**

Vor dem **Steinhof Nr. 7 u. 8.**  
**Donnerstag:**  
**keine Vorstellung.**  
**Freitag:**  
**Die Jüdin.**  
 Oper in 5 Akten von **Halevy.**

**Halle'sche Liedertafel.**

Heute **Donnerstag** Abends 8 Uhr **Probe**  
 auf dem **„Jägerberge.“** **Sonnabend** fällt aus.  
**Donnerstag** den 17. April Nachm. 3 Uhr  
**Näherein im Martinistift** des **Diakonissen-**  
**hause.** Um zahlreiche **Betheiligung** wird  
 freundlichst gebeten.

**Kolle e - 10/10.**  
 Heute **Abend 8 Uhr** Sitzung  
**Schönemann's Restaurant „zur Stadt**  
**Magdeburg“, Martinsgasse 10.**

**Familien-Nachrichten.**

**Statt besonderer Meldung.**  
 Hierdurch beehren wir uns anzugeigen, daß  
 wir heute durch die **Geburt** eines **Sohnes**  
 erfreut wurden.  
 Halle a/S., den 15. April 1884.  
**Professor Wangerin** und **Frau.**

Durch die glückliche **Geburt** einer **Tochter**  
 wurden sehr erfreut  
**F. Baden** und **Frau geb. Baum.**  
 Bremen, den 9. April 1884.

Für den **Infantenstil** verantwortlich:  
**Dr. Hagemann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)